

# Theodor Dieners ergreifende Klagen des armen Lazarus

OLTEN/BALSTHAL Zum 100. Geburtstag des Balsthaler Komponisten haben Solisten, ein kleiner Gemischter Chor und ein Orchester unter der Gesamtleitung von Adalbert Roetschi eine anspruchsvolle Aufgabe glänzend gemeistert.

KURT HECKENDORN

Mehr als 200 Werke umfasst das kompositorische Werk, das der Balsthaler Theodor Diener (1908–1983) geschaffen hat und das gegenwärtig in der Zentralbibliothek Solothurn – wo sein gesamter Nachlass liegt – bearbeitet wird. Bald wird ein vorbildliches Werkverzeichnis vorliegen, das einen Überblick über sein reiches Schaffen – Chormusik vor allem, aber auch Orgelwerke, Blasmusik, Kammermusik und Orchesterwerke sowie eine Oper – ermöglichen wird.

Als letztes Werk findet sich darunter das geistliche Spiel «Lazarus» für Soli, Sprecher, Chor, Streicher und Schlagzeug, das Theodor Diener – vielleicht schon von Todesahnungen geprägt – nach dem «Spiel vom reichen Manne und armen Lazarus» (1590) von Georg Rollenhagen um 1980 komponiert hat. 30 Musiknummern umfasst das herbe, eindrückliche Spiel, dessen Uraufführung vor genau 25 Jahren der Komponist nicht mehr erlebt hat. Für die aktuellen Aufführungen hat Ulrich Knellwolf, der auch als Sprecher des «reichen Mannes» in Erscheinung trat, die ursprünglichen Sprechtexte von Hans Mohler in eine zeitgemässe, verständliche Form gebracht.

**IM CHORGESANG** erfahrene acht Sängerinnen und sieben Sänger bilden den kleinen, aber prägnant und immer transparent singenden Chor, der unter der Leitung von Adalbert Roetschi in wenigen Proben die anspruchsvollen Nummern erarbeitet hat; und das Huttwiler Kammerorchester, wie immer mit seinem «Primus inter pares» Martin Kunz am ersten Pult, bürgt einmal mehr für sorgfältige und klangschöne Begleitungen, zu denen Christoph Lindenmann auf verschiedenen Schlaginstrumenten – Pauke, kleine Trommel, Tamburin, Xylofon, Glocke und Gong – diskret weitere Klangfarben beisteuert.

Breite Streicherklänge – reiche Chromatik über einem strengen Orgelpunkt der tiefen Streicher und der Pauke – prägen das Vorspiel, mit



**ERGREIFEND** Theodor Dieners «Lazarus» wurde in Olten und Balsthal aufgeführt. Links von Dirigent Adalbert Roetschi steht Matthias Aeberhard, rechts von ihm sitzt Markus Oberholzer; ganz rechts, Sabine Ehrlich. BKO

dem der Prolog des Chores vorbereitet wird. Petermann – markant und textdeutlich der Tenor Matthias Aeberhard – bittet mit seinem Auftrittlied ebenso um Gehör und spottet unterstützt vom Chor; doch von Porphyrius (Ulrich Knellwolf) wird er für seine närrischen Verse in die Schranken gewiesen und gleich noch über dessen Lebensphilosophie aufgeklärt.

**DIE ARME WITWE** Viduna (Sabine Ehrlich) findet in einer, von Diener melodramatisch gestalteten Szene, beim stolzen Porphyrius für ihr inständig Bitten kein gnädig Ohr. «Was für ein Mensch, welch hartes Herz, treibt so mit einer Mutter Scherz!» kommentiert der Sprecher – vorzüglich der kurzfristig eingesprungene Benjamin Kradol-

fer Roth – die starre Haltung. Auch Frau Plusia, Porphyrius' Ehefrau, gelingt es nicht, den harten Mann umzustimmen. Pauken und bewegte Streicherfiguren leiten ritornellartig den Psalm «Und nun, höre Israel», mit dem der Chor zur Busse mahnt, ein.

Zum zentralen Höhepunkt der Aufführung werden die fünf Klagen des Lazarus, die vom Bariton Markus Oberholzer ergreifend gestaltet werden. Quälende Sekundschritte, Tremoli der Streicher, eine einzelne Bratsche oder ostinate Rhythmen untermalen seine immer trostloser werdenden Klagen. Dazu bilden die von der Soloviola umspielten übermütigen Lieder des Knaben – von Anna Katharina Inäbnit (Sopran) keck, aber nicht ganz frei vorgetragen – einen erfrischenden

Kontrapunkt, bevor mit dem strengen Choral «Weil der Gottlose treibt Übermut» der 1. Teil schliesst.

**EINE MARSCHARTIGE** Intrada und archaische Spielmannsmusik laden zum Gastmahl des Porphyrius. Aber auch da ist für den geplagten Lazarus nichts zu holen. Ein übermütiges Trinklied – mit lautmalerschen Wendungen der Chorstimmen und einem Xylofon, das «gläserne» Klänge beisteuert – erklingt; und nach der erschütternden letzten Klage des «Armen» findet Diener für einen wiederum kontrastierenden Tanz fast volkstümliche Töne.

Ein unerbittlich schreitendes Bassmotiv, das jeweils den Auftritt des Todes ankündigt; ätherische Streicherklänge, welche die Erscheinung des Engels Gabriel begleiten; unheimliche, drohende Klänge, die Mammon und Satan schildern oder spannende Akkorde, die den Dialog beim Tod des Lazarus begleiten und besänftigende Töne bei seiner Himmelfahrt, all diese vielfältigen Stimmungen werden vom Orchester intensiv «gemalt».

**HOLZSCHNITTARTIG** – aber nicht ganz lupenrein – gerät der Chor «Der ist fürwahr ein selig Mann» in seiner elementaren Mehrstimmigkeit. Eine bewegende, tröstliche Trauermusik der Spielleute mit klangschön gespieltem Kanon von Viola (Maria Lieberherr) und Violoncello (Christoph Weibel) leitet über zum bitteren Ende: Abraham verkündet Porphyrius die schlimme Strafe, während Lazarus in seinem Schoss ruhen darf.

Mit einer Choralfantasie, in die der Komponist die bekannte Melodie «Wie schön leuchtet der Morgenstern» verwoben hat und einem reich ausgeführten «Amen» mit einer mächtigen Schlusssteigerung endet das ernste Stück, das mit seiner Moral noch heute durchaus zum Nachdenken – wenn auch nicht im ursprünglichen Sinn – anregen kann.